

Kapitel VIII

Zu den ältesten iranischen Lehnwörtern im Tocharischen¹⁰⁵³

Die Erforschung der iranischen Lehnwörter im Tocharischen hat in den letzten Jahrzehnten erfreuliche Fortschritte gemacht. Nach den ersten sporadischen Funden, die bis in das Jahr 1913 zurückreichen – es war A. Meillet 1913:19, der als erster für ein tocharisches Wort, nämlich toch. B *kuñcit* "Sesam", Herkunft aus dem Iranischen annahm –, hat O. Hansen in einem Vortrag auf dem 9. Deutschen Orientalistentag 1938 in Bonn mit dem Titel "Tocharisch-iranische Beziehungen. Ein Beitrag zur Lehnwortforschung Ostturkestans"¹⁰⁵⁴ erstmals auf Umfang und Bedeutung der iranischen Nebenüberlieferung im Tocharischen aufmerksam gemacht. Seit dieser Zeit hat die Forschung (hier sei nur auf die Arbeiten von V. I. Abaev, H.W. Bailey, S. Konow, W. Krause, M. Schwartz, O. Szemerényi, A.J. Van Windekens und W. Winter hingewiesen)¹⁰⁵⁵ – Hand in Hand mit einer fortschreitenden Erschließung der mitteliranischen Sprachen einerseits und der tocharischen Dialekte andererseits – fortlaufend bis in die jüngste Gegenwart neues und immer wieder überraschendes Material zutage gefördert.

O. HANSEN hatte für die ihm bekannt gewordenen iranischen Lehnwörter auf Grund ihres Lautstandes ausschließlich mitteliranische Herkunft angenommen und als Quelle neben dem Sogdischen vor allem das Sakische in Betracht gezogen. Einen Schritt weiter ging W. KRAUSE.¹⁰⁵⁶ Er rechnet bereits mit drei zeitlich streng voneinander zu scheidenden Lehnwortschichten, einer jüngeren, die vorwiegend aus dem Sakischen stammt (hier bleibt z.B. iran. *a* im Toch. als *a* erhalten, vgl. B *aśiya* "Nonne" < sak. *aśya* ds.), einer älteren, deren iranische Quelle er nicht näher bestimmt (hier unterliegt iran. *a* im Westtocharischen noch dem Übergang zu *e*, vgl. B *retke* "Heer" gegenüber mp. *ratak*, oder B *perne* "Würde, Grad" gegenüber sogd. *frn* [*farn*] usw.) und einer aus vermutlich recht alter Zeit stammenden Schicht, die Entsprechungen nur im Ossetischen hat wie A *porat*, B *peret* "Beil" (vgl. oss. *färüt*) oder B *witsako* "Wurzel" (vgl. oss. *widag*). W. WINTER (1971/76) hat – ausgehend von A *ratak*, B *retke* gegenüber mp. *ratak* – als iranische Quelle von Krauses zweiter Schicht das Baktrische in

¹⁰⁵³ Im Druck erschienen als Schmidt (1985b).

¹⁰⁵⁴ Eine Zusammenfassung dieses Vortrags ist ZDMG 92 (1938), p. *20, eine erweiterte Fassung in ZDMG 94 (1940), p. 139-164 erschienen.

¹⁰⁵⁵ [[Hier zu erg. ist die umfangreichste Arbeit zum Thema: Isebaert (1980), 304 S. Siehe jetzt auch Tremblay (2005).]]

¹⁰⁵⁶ Sprachliche Beziehungen des Tocharischen zu Nachbarvölkern. Vortrag, gehalten auf dem 13. Deutschen Orientalistentag 1955 in Hamburg. Eine Inhaltsangabe ist in ZDMG 105 (1955), p. *68*-*69* erschienen.

Anspruch genommen, das, wie Henning (1965: 83f.) erkannt hat, als einzige unter den bekannten mitteliranischen Sprachen die Synkope eines *a*-Vokals in der Paenultima (*-Caka > -CkV, man vgl. etwa -*ḍānaka*- > baktr. -*lāygo*) zeigt. Mp. *ratak* lasse – vorausgesetzt, daß diese Synkope eine allgemeine und regelmäßige Lautentwicklung darstellt, – auf eine baktrische Entsprechung mit der Lautfolge -*tkV*, die für toch. B *retke*, A *ratāk* zu erwartende Vorform, schließen. Für Krauses dritte Lehnwortschicht, zu der neben den bereits erwähnten A *porat*, B *peret* "Beil" und B *witsako* "Wurzel" auch B *ekšinek* (oder *ekšineke*?) "Taube" gehört, zieht er Herkunft aus einer dem Ossetischen aufs nächste verwandten Sprache oder gar einer Vorstufe des Ossetischen selbst in Betracht (1971: 221f.). Er gelangt damit zu der Annahme, daß die Tocharer noch vor der Berührung mit dem Baktrischen Kontakte mit mindestens einer weiteren iranischen Sprache gehabt haben müssen, und zwar bereits vor Beginn der christlichen Zeitrechnung. Ob die Tocharer allerdings zur Zeit dieser Kontakte schon in Zentralasien ansässig waren, wie Winter annimmt, muß vorerst unentschieden bleiben.

Auf iranisch-tocharische Kontakte in vorchristlicher Zeit weist nun auch ein weiteres iranisches Lehnwort hin, das Winter (1971: 218) irrtümlich zur Gruppe der baktrischen Lehnwörter gestellt hat: toch. B *waipecce* "Besitz", das, wie Cowgill (apud Winter 1971: 218) erkannt hat, genau aw. *x^vaēpaiθiia-* "eigen" entspricht. Berücksichtigt man nämlich, daß die altiranischen Diphthonge *ai* und *au* im Mitteliranischen – dialektisch zum Teil schon in altiranischer Zeit – monophthongiert worden sind,¹⁰⁵⁷ so kommt für toch. B *waipecce*, das ein iran. **hwaiṣatya-* voraussetzt, nur eine alt- oder früh-mitteliranische Sprache in Betracht, wahrscheinlich wohl eine Sprache, die dem Awestischen sehr nahe gestanden haben muß.

Eine Überprüfung des tocharischen Sprachmaterials fördert jedoch eine Reihe weiterer Lehnwörter zutage, die auf Grund von lautlichen Kriterien verschiedener Art im Verdacht stehen, ebenfalls bereits in vorchristlicher Zeit aus dem Iranischen entlehnt zu sein. Es ist ein besonderer Glücksfall, daß nicht nur iran. **hwaiṣatya-*, sondern auch das diesem zugrunde liegende iran. **hwaiṣati-* ins Westtocharische entlehnt worden ist. Und zwar handelt es sich um das westtocharische Adv. *waipte*, mit den Nebenformen *waiptār* und *waiptāyar*, für das die Wörterverzeichnisse "gesondert, einzeln, auseinander, skt. *vi*" als Bedeutung angeben.¹⁰⁵⁸ Überprüft man nun zunächst einmal anhand der Belegstellen diesen Bedeutungsansatz, so ergibt sich folgendes: Die Vermutung, daß *waipt-ār* und *waiptāy-ar* das bekannte Distributivsuffix *-ār* enthalten (vgl. *pišār* "je fünf", zu

¹⁰⁵⁷ Henning (1958: 61). Für das Altpersische ist die Monophthongierung bereits für die Zeit kurz vor Darius anzusetzen (Brandenstein-Mayrhofer, Handbuch des Altpersischen, Wiesbaden 1964, § 17, p. 29).

¹⁰⁵⁸ Dazu findet sich von einer bislang nicht belegten adjektivischen Ableitung **waiptārtse* "getrennt, gesondert" eine Abstraktbildung *waiptārtšāñne* "Getrenntsein".

piś "5"; *pṛśākar* "je 50", zu *p(i)śāka* "50"),¹⁰⁵⁹ wird durch das Belegmaterial bestärkt. Für unerweitertes *waipṭe* ist von einer Grundbedeutung "für sich", d.h. "einzeln, getrennt", für *waipṭ-ār*, *waipṭāy-ar* dagegen von einer Grundbedeutung "jeder für sich, je für sich", skt. "*pratyeka*", d.i. "je einzeln, getrennt, auseinander", die an den meisten Belegstellen noch deutlich faßbar ist, auszugehen. Man vergleiche dazu die folgenden Belege [[falls nicht mit A markiert, sämtlich westtoch.]]:

waipṭe

A 2 b 3f. mäkte wassi swarenāṃ were(ṃ)mpa tattaṃ, ksa walke *waipṭe* ka(rts)e-werenmeṃ su wassi ykāk swāre warṣṣām
 "Wie, wenn jemand ein Gewand mit lieblichen Gerüchen zusammenlegt, dies Gewand, [auch] lange von den Wohlgerüchen getrennt [d.h. für sich] noch lieblich riecht..."

331 a 3 ff. tanāpate intu śāulu wārñai wāt-kältse kakākau tākaṃ, nano nano tanāpate kākatārne ... *waipṭesa* wat śāuštārne ...
 "Wenn der Gabenherr ausdrücklich lebenslänglich eingeladen haben sollte, [wenn] der Gabenherr ihn [scil. den Mönch] wieder [und] wieder einlädt oder [wenn] er ihn einzeln [d.h. für sich] einlädt ..."
 Das ist eine freiere Wiedergabe von Pät. 74: *waipṭesa wat śāuštārne* entspricht skt. *pratyekapravāraṇāya*.

waipṭār, *waipṭāyar*

In einer sanskrit-tocharischen Bilingue medizinischen Inhalts findet sich *waipṭār* als Wiedergabe von skt. *pratyeka*-:

Y 2 b1 rittāṣle malk(w)er traiwompa cukkr ikṣṣumpa śatāwarimpa *waipṭār* pākṣalle
 "Milch¹⁰⁶⁰ ist hinzuzufügen [und] mit der [üblichen] Mischung, mit Essig [und] Zuckerrohr [und] mit Spargel je einzeln /d.i. je für sich] zu kochen."

Das ist die Übersetzung von skt. *yojyaṃ payodadhituṣodakamastu cukkraitadvat sahācarasaraṇyaśatāvaribhiḥ pratyekasiddham*.
 46a7 [mä]kte lwasāntso auṣuwaṃts sesa lyuketrā yṣīye, *waipṭā(yar)* rano lwasāntso tonak auṣūwaṃts)¹⁰⁶¹ [pr](e)ntse yente [kā]skanme ...
 "Wie, wenn die Tiere [gemeint sind hier die Leuchtkäfer, skt. *khadyota*] sich zusammenhalten, die Nacht leuchtet, wenn aber die

¹⁰⁵⁹ Das Distributivsuffix *-ār* muß, wie die Akzentverhältnisse erkennen lassen, ursprünglich zweisilbig gewesen sein (*-ārV), denn alle Bildungen mit dem Suffix *-ār*, zwei- wie dreisilbige, tragen den Akzent auf der zweiten Silbe, müssen also ursprünglich zumindest dreisilbig gewesen sein (vgl. etwa *somār* "je eine", *śwerār* "je vier", *śkār* "je zehn" (<*śākārV) gegen-über *oktānkar* "je achtzig"), *waipṭar*, aber *waipṭāyar*.

¹⁰⁶⁰ Übersetzung in Anschluß an Sieg (1954: 66).

¹⁰⁶¹ So etwa nach Sieg-Siegling (1949: 69, Anm. 3) zu ergänzen.

Tiere sich getrennt [d.h. jedes für sich] halten, im Augenblick der Wind sie zerstreut ..."

293a4f. sportomāne sāṃsarne ṣāññe śomo k_use ket ra ṣārmānmasā śeśśānmoṣ
alyaucempa yāneṃ kr_ui nan[au]ta(r)meṃ ṣārmānmats nāno yanem
waiptār cai

"Wer [ist] in dem sich drehenden Samsāra irgend jemandes Angehöriger, wenn diese, durch Ursachen gebunden, miteinander gehen, [aber] nach Vernichtung der Ursachen wieder auseinander [d.h. jeder für sich] gehen."

In unserem Ordinationsritual findet sich der folgende Passus:

20 a 4f. tumem putantimeṃ waiptār āsarintaṃts [pai]yne wināṣṣālle ... eṣke
nawanti tāntsi

"Darauf soll er [scil. der Kandidat] den Acāryas einzeln [d.h. jedem für sich] vom Ältesten [dem Senior] bis hin zum Jüngsten die Füße verehren."

Zum formalen Verhältnis von *waip*te zu den erweiterten Formen *waip*t-ār und *waip*tāy-ar ist im einzelnen folgendes zu bemerken: *waip*t-ār läßt sich als regelmäßige Distributivbildung zu *waip*te auffassen (mit Unterdrückung des vokalischen Wortauslauts wie in *somo* "eine": *somār*, *k_uśāne* "eine bestimmte Münze": *k_uśanār*), während *waip*tāy-ar entweder von älterem **waip*tāy- oder – mit *ā*-Umlaut – von **waip*tay- gebildet ist. Da nun auslautendes wtoch. -e eher auf älteres -ay/-ai als auf -āy zurückgeführt werden kann – so könnte etwa der Ausgang der 3. Sg.Prät.Med. -te über älteres *-tai auf idg. *-toi zurückgehen –, wird man sich unbedenklich für **waip*tay- (**waip*tai) als Vorform von *waip*te entscheiden.

Dieses **waip*tay- läßt sich nun ungezwungen als Entlehnung aus einem iran. **hwai-pati-* deuten. Wegen des auslautenden -ay- ist jedoch von einem obliquen Kasus mit vollstufigem Stammsuffix (iran. -ai-) auszugehen, und zwar kommt wegen der für toch. *waip*te / **waip*tay- erschlossenen Grundbedeutung "für sich" offenbar nur der Dativ, d.h. iran. **hwai-patayai*, oder aber – als syntaktischer Vertreter des Dativs – der Genitiv, d.h. iran. **hwai-pataiš*, in Betracht. Als erstes Ergebnis ist somit festzuhalten, daß toch.B *waip*te / **waip*tay- die Existenz eines iranischen Dat. **hwai-patayai* bzw. Gen. **hwai-pataiš* in der Bedeutung "für sich (selbst)" sichert. Damit tritt ein Beleg zutage, der für die Frage nach der ursprünglichen Bedeutung von idg. **poti-* von einiger Bedeutung sein dürfte. Nach herkömmlicher Ansicht wird die Bedeutung "Herr, Gatte" aus einer älteren Bedeutung "selbst" (in lit. *pàts* und der adjektivischen Ableitung av. *x^{1a}ē-paiθiia-*, ap. *uvai-pašiya-* "belonging to self, own") erklärt (s. z.B. IEW). Dieser Auffassung hat Szemerényi (1964: 337-373) entschieden widersprochen. Nach seiner ausführlich begründeten Meinung kommt **poti-* allein die Bedeutung "master, lord" zu. Weder das Baltische noch das Iranische biete irgendeinen Anhaltspunkt für ein angebliches idg. **poti-* "selbst" (1964: 372f.). Iran. **xwai-*

pati- erklärt Szemerényi als "master of himself, independent", von dem das Adjektiv **xwai-pati-a-* in der Bedeutung "referring, belonging to the master; belonging to one as a master, one's own" abgeleitet sei (1964 : 364). Angesichts von toch.B *waip̄te* / **waip̄tay-* wird man jedoch nicht umhin können, die Frage nach der Grundbedeutung von idg. **poti-* erneut zu überprüfen.

Ein weiteres Problem, das toch.B *waip̄te* / **waip̄tay-* stellt, dürfte auch das Interesse des Iranisten beanspruchen: Iran. **pati-* tritt uns hier – anders als im Falle von *waip̄ecce* < **hwai-pati-a-* – in einer synkopierten Form entgegen. Das Problem der synkopierten Formen von *pati-* als Endglied eines Kompositums ist von Szemerényi (1975: 354ff.) eingehend behandelt worden. Die Komposita mit iran. *pati-* "Herr, Anführer" konnten sich im Mitteliranischen in zweifacher Weise entwickeln: Entweder erscheint *pati-* als *-bad* (oder *-bed*, *-bud*) oder der Vokal wird synkopiert (mit Übergang von *-pt-* zu *-ft-*), vgl. etwa mp. *hazārbad* (ein hoher Titel, wtl. "leader of a thousand") neben *hazārft* (< **hazārft* mit *u*-Umlaut vor dem folgenden Labial). Beide Typen liegen auch in iranischen Lehnwörtern im Armenischen vor (vgl. *hazarapet* neben *hazarawuxt*) und finden sich ebenfalls im Baktrischen wieder (vgl. ζῆνοβιδο Beamtentitel, etwa "Waffenmeister" neben βαζαροχτο, d.i. *hazāruxt*, Titel eines hohen Beamten (s. Davary 1982).

Es läßt sich nun mit hinreichender Sicherheit feststellen, daß die Synkope in toch.B *waip̄te* / **waip̄tay-* nichts mit der mitteliranischen Synkope in Formen wie mp. *hazārft*, *dibīrft* "chief secretary" zu tun hat. Die mittelpersische Synkope ist nach Szemerényi (1975: 358) etwa in die Mitte des dritten Jh.s n. Chr. zu datieren; toch.B **waip̄tay-* muß jedoch wegen des bewahrten Diphthongs spätestens in frühmitteliranischer Zeit entlehnt worden sein. Es erscheint sehr fraglich, ob die Synkope in *waip̄te* / **waip̄tay-* überhaupt auf das Konto der iranischen Gebersprache zu setzen ist; viel näher liegt es, für **waip̄tay-* von einer unsynkopierten iranischen Form von *pati-*, allerdings mit palataler oder labialer Umfärbung des Wurzelvokals, auszugehen. Eine solche iranische Ausgangsform hätte im Tocharischen über **waip̄ätay-* ebenfalls zu **waip̄tay-* führen müssen. Umfärbung des Wurzelvokals von *pati-* zeigt sich nicht nur in den mittelpersischen Komposita auf *-bed* und *-bud*, in den armenischen auf *-pet* und in den baktrischen auf *-βιδο*, sondern auch in khotansakischen Personennamen wie *Hvrriviṭi* (d.i. **Frī-vid* < **friya-pati-*)¹⁰⁶² und in den in den Niya-Dokumenten überlieferten Titeln *jenavida*, *daśavida* und *śadavida*, die nach J. Harmatta (1960) aus iran. **zaina-pati-*, **dasa-pati-* und **sata-pati-* zu erklären sind.¹⁰⁶³

Mitteliranische Synkope von *pati-* "Herr, Gebieter" scheint dagegen in drei westtocharischen Personennamen, die in unpublizierten Texten der Pariser Sammlung überliefert sind, vorzuliegen. Es handelt sich um das mehrfach

¹⁰⁶² Den Hinweis auf diese und die folgenden Belege verdanke ich Herrn Dr. Dieter Weber (Göttingen). Ausführlich dazu jetzt Weber (1983).

¹⁰⁶³ [[Hier wäre die Üb. dieser Titel zu ergänzen: "Herr des/eines Heeres"; "Herr über zehn [Soldaten], lat. *decurio*; "Herr über hundert [Soldaten], lat. *centurio*"].]

bezeugte *Cinaupte* sowie um die je einmal belegten *Citraupte* und *Wiryaryaupte*, deren Hinterglied sich, falls richtig als *-upte* abgetrennt, unmittelbar mit mp. *-uft* in *hazāruft* und *dibīruft* vergleichen läßt. *Cinaupte* enthält als Vorderglied skt. *jina-* oder *cīna-*, Pl. "die Chinesen". Schwer zu beurteilen ist dagegen der Name *Citraupte*. Eine Verbindung mit iran. **ciθra-* "glänzend" scheint nicht in Betracht zu kommen, da man statt eines altiran. **ciθra-* eine entsprechende mitteliranische Form erwarten sollte. Man wird daher eher an eine hybride Bildung mit skt. *citra-* denken wollen. *Wirya-* (für **wārya-*)¹⁰⁶⁴ dürfte über **wriya-* auf ein mitteliran. **βriya-* "lieb" (vgl. khotansak. *briya-*) aus uriran. **friya-* zurückgehen, so daß *Wiryaryaupte*, sofern nicht überhaupt Schreibfehler für **Wiryaupte* vorliegt, als "lieber, edler Herr" zu interpretieren wäre.

Im Vergleich mit toch. B *waipecce* und *waipite* liegt es nahe, auch in dem indeklinablen Adjektiv B *waimene* "schwierig" ein iran. **hūai-* "eigen" wiederzufinden und *waimene* als iran. Bahuvrīhi **hūai-manah-* "wer oder was seinen eigenen Sinn hat", d.h. "eigensinnig", "schwierig" zu analysieren.

Schließlich sei noch auf B *ainake* (*aināke*), A *enāk* "gemein, niedrig", skt. *nihīna* hingewiesen,¹⁰⁶⁵ das seine nächste Entsprechung in av. *aēnah-* m. "Übeltäter" findet¹⁰⁶⁶ und wegen des in Toch. B bewahrten Diphthongs ebenfalls zur Gruppe der ältesten iranischen Lehnwörter im Toch. zu rechnen ist.

Ein weiteres sehr altes Lehnwort aus dem Iranischen – unter den bisher bekannt gewordenen vielleicht das älteste überhaupt – ist toch.B *tsain* "Bezeichnung einer Waffe" (Pl. *tsainwa*, davon abgeleitet Adj. *tsainwašše*),¹⁰⁶⁷ das, wie man bisher noch nicht gesehen hat, seine nächste Entsprechung in aw. *zaēna-* m. "Waffe" findet. Das stamm bildende *-a-* der iranischen *a-* Stämme ist bei den alten Lehnwörtern im Westtocharischen in der Regel erhalten und erscheint lautgerecht als *e* (vgl. toch.B *waipecce* "Besitz" gegenüber aw. *x^vaēpaiθiia-* "eigen" oder toch.B *kertte* "Schwert" gegenüber aw. *karəta-* "Dolch"). Wenn nun *tsain* abweichend als *u-* Stamm (vgl. Pl. *tsainwa*) flektiert, so dürfte das im Verein mit dem – ebenfalls dem Iranischen entlehnten – *u-* stämmigen arm. *zēn* "Waffe" darauf hindeuten, daß in diesem Falle von einem iranischen *u-* Stamm auszugehen ist. Wichtiger ist jedoch der Beitrag, den das tocharische Wort für die Kenntnis der Entwicklung der idg. Palatale im Uriranischen beisteuert. Bedenkt man nämlich, daß stimmhafte Affrikaten – genau wie die stimmhaften Verschlusslaute – im Tocharischen stets stimmlos werden, so hindert nichts, das anlautende *ts-* von *tsain* als direkten Fortsetzer einer alt- oder voraltiranischen Affrikate *dz* in Anspruch zu nehmen. Ist diese Annahme richtig, so spiegelt toch.

¹⁰⁶⁴ Zum Übergang von *ä > i* nach Labialen s. Krause-Thomas (1960: 49).

¹⁰⁶⁵ Bereits von Hansen (1940: 146) als iranisches Lehnwort erkannt.

¹⁰⁶⁶ Ferner steht mp. *'ynykyh* "Gewalttat".

¹⁰⁶⁷ Die richtige Bedeutung von B *tsain* ist von Couvreur (1954: 246 Anm. 55; 249) erkannt worden.

B *tsain* einen Lautstand wider, der in keiner der bekannten altiranischen Sprachen mehr erhalten ist. Als Quelle für das tocharische Wort kommt demnach nur eine alt- oder voraltiranische Sprache in Betracht, in der idg. *ǵ^(h) im Wortanlaut noch durch die Affrikate *dz* vertreten ist. Toch.B *tsain* erweist sich damit als eines der ältesten, vielleicht sogar als das älteste, der bisher bekannt gewordenen iranischen Lehnwörter im Tocharischen.

Ein weiteres Beispiel für toch. *ts-* (vor)altiran. *dz-* könnte B *tsaiññe* "Schmuck(stück)" liefern, falls es – wie¹⁰⁶⁸ auch B *tsain* "Pfeil, skt. *iṣu-* – mit der in aw. *zaya-* m. "Gerät, Ausrüstungsgegenstand", khotansak. *āysän-* "to equip, adorn"¹⁰⁶⁹ < **ā-zai-nā-*), b.sogd. *zywr* "collier, bijoux", np. *zēvar* "ornement" usw. vorliegenden iranischen Wz. **zai-* "to equip; adorn" zu verbinden ist. Eine toch. B *tsaiññe* formal genau entsprechende iranische Bildung ist bisher noch nicht gefunden worden.

Ein weiteres sehr bemerkenswertes und ebenfalls sehr altes Lehnwort aus dem Iranischen ist der westtocharische Name der Inder: In unserem Ordinationsritual findet sich zweimal ein Adjektiv *yentukāññe* "indisch". Man vgl. etwa:

KVāc 18 a 4f. *tumeṃ [ka]rmapāyā weṣeñcatse tonak rekauna yentu-kāñe*¹⁰⁷⁰
pele we[š]ä(le || šṛṇ)otu bh(ada)nt(a) s(amghaḥ)
 "Darauf soll derjenige, der die Karmavācanā spricht [d.h. der Karmavācaka], genau diese Vorte auf indisch sprechen: 'Es höre die ehrwürdige Gemeinde!'"

Das Adj. *yentukāññe* setzt nun nach dem Verhältnis *rṣāke* "ṛṣi": Adj. *rṣākāññe* und *pañākte* "Buddha": Adj. *pañāktāññe* ein *yentuke* "Inder" voraus. Dieses *yentuke* ist, wie man bisher noch nicht gesehen hat, tatsächlich belegt, und zwar in Nr. 424 b 6, wo nicht mit Sieg-Siegling *yentu kemne* "in das Land Indien (?)", sondern *yentukemne*, Lok.Pl. von *yentuke*, zu lesen ist:

//// *ka yentukemne masa* "... ging zu den Indern."¹⁰⁷¹

Gegen den Ansatz eines **yentu*, das schon Bailey (1967: 414) mit dem iranischen Namen für Indien (vgl. ap. *hiⁿdu-*, aw. *həndu-*, *hindu-* usw.) zusammengestellt hatte, spricht zum einen, daß in Verbindung mit einem Landes-, Einwohner- oder Königsnamen nicht *kem* "Erde, Erdboden, Stätte", sondern *yapoy* "Land" gebraucht wird (vgl. etwa *dakṣiṇāpat yomnāmem* 110 a 7, *māga-tāṣṣemts ypaunane* 408 b 2),¹⁰⁷² zum anderen, daß eine Entwicklung von **in-* zu

¹⁰⁶⁸ [[Auf den semantischen Aspekt dieser Gleichung geht Schmidt leider nicht ein. In KZ 97 (1984), 152 hatte er die Gleichung *tsain* = skt. *iṣu-* "Pfeil" angegeben]].

¹⁰⁶⁹ Das iranische Belegmaterial bei Emmerick (1968: 10) und Bailey (1979), s.v. *āysän-*.

¹⁰⁷⁰ Sic! Der Schreiber der Blätter 11 bis 19 neigt zur Einfachschreibung von Doppelkonsonanz.

¹⁰⁷¹ Angesichts des undurchsichtigen Textzusammenhangs läßt sich nicht entscheiden, ob hier der Bewohnername im Sinne eines Ländernamens gebraucht ist. Es ist eine in den idg. Sprachen weit verbreitete Erscheinung, für das Land den Völkernamen zu verwenden. Man vgl. etwa Beispiele wie lat. *Caesar ex Menapiis in Treveros venit* oder gr. εἰς Φωκέας ἔπορεύτο. Ausführlicher dazu W. Schulze, KZ 41 (1907), 168 mit Anm. 3 und H. Jacobsohn, KZ 57 (1930), 97.

¹⁰⁷² So vermag denn auch Thomas (1969: 255.) als einzigen Beleg für die Verbindung von *kem* mit einem Ländernamen nur unser *yentu kemne* beizubringen.

wtoch. *yen-* in zweisilbigen Wörtern ganz singular wäre. Geht man jedoch von dreisilbigem *yentuke* aus, so läßt sich dies hinsichtlich Silbenstruktur und Vokalismus der beiden ersten Silben mit dem Typus der Privativa mit wtoch. *e(n)-* wie *ešuwatte* "ungegessen" (Wz. *šu-*) und dem Typus der Partizipia Präteriti mit Reduplikationsvokal *e* wie *pepyutku* "zustande gekommen" (Wz. *pyutk-*) vergleichen. Wie man nun auch immer den *e*-Vokalismus der ersten Silbe erklären mag – eine befriedigende Erklärung ist bisher noch nicht gefunden –,¹⁰⁷³ man wird davon ausgehen dürfen, daß sich bei diesen Privativ- und Partizipialbildungen das urtocharisch vorauszu-setzende *ä* der ersten Silbe vor *ä, i, u* der folgenden, d.h. der Wurzelsilbe, zu goth. *a*, wtoch. *e* entwickelt hat. Ganz entsprechend läßt sich nun dreisilbiges *yentuke* < **yantuka-* < **yäntuka-* und – mit **yä-* < **i-*¹⁰⁷⁴ – auf **intuka-* zurückführen, das aus einem iran. **hinduka-* (vgl. etwa mpB. *hindük* "Inder", mpT. *hyndwg* ds., b.sogd. *'yntk'w* "Indian" usw.¹⁰⁷⁵) entlehnt ist. Für eine sehr frühe Entlehnung des Inder-Wortes spricht nun, daß die wesentlichsten Phasen der Lautentwicklung, die *yentuke* im Tocharischen durchlaufen hat, bereits der gemeintocharischen Periode angehören; nur die Entwicklung von **yantuka-* zu *yentuke*, die ja auch die nach Winter aus dem Baktrischen stammenden Lehnwörter wie *perne*, *retke* usw. mitgemacht haben, fällt in einzelsprachliche (d.h. westtocharische) Zeit. Stellt man nun in Rechnung, daß sich die Spaltung des Gemeintocharischen in die beiden uns bekannten Dialekte West- und Osttocharisch mit den Mitteln der Glottochronologie – bei aller gebotenen Vorsicht – etwa in das erste nachchristliche Jahrhundert datieren läßt, so scheint es nicht allzu gewagt, die Entlehnung eines iran. **hinduka-* bereits für die spätachämenidische Zeit anzunehmen.

Es erscheint verfrüht, auf Grund der wenigen hier behandelten iranischen Lehnwörter weitergehende Schlüsse, etwa zur genaueren Bestimmung der iranischen Quelle (bzw. Quellen) sowie zur Lokalisierung des Entlehnungsvorganges ziehen zu wollen. Dazu wird man weitere Materialfunde abwarten müssen. Es gilt jedoch festzuhalten, daß sich nunmehr – unter Einschluß der hier besprochenen Lehnwörter – iranisch-tocharische Sprachkontakte über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrtausend bis in alt-, möglicherweise sogar voraltiranische Zeit nachweisen lassen.

¹⁰⁷³ Zu den tocharischen Privativendungen zuletzt Van Windekens (1985: 250-253).

¹⁰⁷⁴ Dazu zuletzt Normier (1980: 256, 259).

¹⁰⁷⁵ Das iranische Belegmaterial ist zusammengestellt bei Bailey (1967).